

V o r b e r i c h t.

Die gütige und freundliche Unterstützung, welche von einem hohen königlichen Ministerio, und von den Freunden der Wissenschaft, der vor fünf Jahren erschienenen Schriftenkunde der Wappenwissenschaft zu Theil wurde, so wie die belobende Anerkennung des Verdienstlichen und billige Rücksicht mit dem Mangelhaften derselben, womit man sie aufnahm: waren für mich, nächst dem eigenen Wunsche, der stärkste Antrieb zur Bervollkommnung dieses Werkes ferner nach Kräften thätig zu sein, wovon ich mit diesem dritten Theile, Nachträge, Zusätze und Berichtigungen enthaltend, den, wie ich hoffe, willkommenen Beweis ablege.

Was ich von neuen Hülfsmitteln dazu erreichen konnte, habe ich treulich und fleißig benützt, und hätte ich mehre so reiche Büchersammlungen, als die großherzogliche zu Darmstadt — deren vollständige Benützung mir mit so hülfreicher Bereitwilligkeit vergönnt wurde, daß ich dafür den gebührenden verbindlichsten Dank mit Vergnügen hier öffentlich ausspreche — zu meinem Zwecke besuchen und benützen können: so würde ich ohne Zweifel in Stande gewesen sein, noch mehr zu leisten. Unter den neuerdings benützten Hülfsmitteln ist mir vorzüglich zu Statten gekommen Moule's

bibliotheca heraldica magnae Britanniae, ein Werk, wie es vor dem meinigen nur England, so reich an Schriften und Liebhabern in diesem Fache, aufweisen konnte. Dadurch hat meine Schriftenkunde von dieser Seite den größten Zuwachs an Nachträgen und Zusätzen, besonders was die Anführung genauer und ausführlicher Titel und wiederholter Ausgaben betrifft, gewonnen, der zum Ganzen unverhältnißmäßig und durch Zufall begünstiget erscheinen würde, wenn er nicht in der Natur der Sache gegründet, und wenn es zu einer genauen und vollständigen Bücherkenntniß nicht nothwendig wäre, auch die oft langen Titel unverkürzt anzuführen, indem darin der Inhalt des Werkes meistens schon ziemlich genau angegeben wird, und indem dies in allen ähnlichen Schriftwerken geschieht, wobei ich eher deshalb getadelt werden könnte, daß ich nicht eben so die Namen des Druckers oder Verlegers noch angeführt habe.

Im Einzelnen hätten unter andern die geschlechtlichen Schriften, nicht bloß in England, sondern auch in andern Ländern, in weit größerer Anzahl angeführt werden können, wenn in den Büchern, worin davon Anzeige geschieht, immer bestimmt angegeben wäre, daß, wie und wo darin auch von den Wappen der Familien und Personen gehandelt, und derselben Abbildung oder Beschreibung mitgetheilt werde. Dies aber wird meist unbemerkt gelassen, und bei vielen lehrt es erst der Augenschein, bei andern muß es der Name des Verfassers, sofern er als wappenwissenschaftlicher oder die Wappen berücksichtigender Schriftsteller bekannt ist, oder sofern er zu der Familie, von der er handelt, gehört, wie auch die Ausstattung der Schrift mit Stammbäumen und Abbildungen, oder sonst ein Umstand, als

höchst wahrscheinlich vermuthen und annehmen lassen, was sich in mehren Fällen nachher, wo man die Schrift zu sehen Gelegenheit hatte, als richtig bestätigt hat. Um darin jedoch nicht zu weit zu gehen, und dem Tasdel, zur Sache nicht Gehöriges aufgenommen zu haben, auszuweichen, mußte man sich auf eine geringere Zahl solcher Schriften beschränken. Dasselbe gilt von den Bildnißsammlungen und den Geschichten und Alterthümern einzelner Provinzen und Städte, besonders Englands, wo aus Besorgniß des Guten zu viel zu thun, in der Handschrift viele Artikel gestrichen worden sind, desungeachtet aber doch noch manche stehen geblieben sein können, (diese und andere, als ungewisse, meistens mit einem ? vorn bezeichnet), für die in voraus um Entschuldigung gebeten wird. Wäre es möglich alle Bücher selbst zu sehen, so könnte man für Alles und Jedes einstehen und die Sicherheit der Angaben verbürgen, namentlich auch in die so oft unsichern und widersprechenden Angaben von zuweilen gar nicht vorhandenen Ausgaben Ordnung und Zuverlässigkeit bringen. Dieses Vortheils hat sich aber wol noch keiner, der irgend eine allgemeine Schriftenkunde aufstellte, zu erfreuen gehabt, und so dürfte es weder befremden, noch gegründeten Vorwurf verdienen, daß unter den Wappenbüchern vom Orden des goldnen Bliesses, im zweiten Theile S. 405. Nr. 2402 Mennens aurei velleris libri III. etc. c. fig., nach dem Vorgange Anderer, aufgeführt worden sind, eine Schrift, die nach des Herrn. Prof. v. Reiffenberg in Löwen (jetzt in Gent?) Bemerkung in seiner beurtheilenden Anzeige meiner Schriftenkunde, in der Revue encyclopédique. Dec. 1830. S. 730 f. alchimistischen Inhalts ist. Wenn derselbe jedoch seiner Bemerkung hinzufügt:

Ces meprises ne sont pas rares en bibliognosie, comme disoit l'abbé Rives, mais, quand on ne fait qu'un catalogue, on est tenu de les éviter: so kann ich diese Entschuldigung für mich nicht gelten lassen, denn wenn ich Kenntniß von dieser Schrift, durch eigene Ansicht derselben, gehabt hätte, so würde ich sie in das Verzeichniß nicht aufgenommen haben. Uebrigens äußert sich der hochgeachtete Verfasser dieser Anzeige, der bei Ausarbeitung seiner *histoire de l'ordre de la toison d'or*, an seiner Stelle, sich leicht genauere Kenntniß der Schrift von Mennens verschaffen konnte, in seiner brieflichen Mittheilung, die einige schätzbare, mit allem Danke zu erwähnende Nachrichten für mich enthielt, freundlicher über meine Arbeit, als in der gedruckten Anzeige. Zugegeben, daß ich der Abtheilungen und Unterabtheilungen zu viele gemacht, und dadurch das Ganze zu sehr zersplittert hätte, — was ich jedoch läugnen möchte, da der Zweck war, ein Fundbuch zu liefern, in welchem man über jeden zur Wissenschaft gehörenden oder damit in Verbindung stehenden Gegenstand an einem bestimmten Orte das darüber Abgehandelte, auch wenn es ein Theil eines seinem Titel nach an einem andern Orte aufgeführten Werkes wäre, nachgewiesen finden könnte, und da dieser Zweck bei dem Mangel eines Sachregisters, auf andere Weise gar nicht, auf die in meiner *Schriftenkunde* beobachtete aber am sichersten zu erreichen war —: so verdiene ich doch am wenigsten den mir von ihm gemachten Vorwurf, daß ich eine Menge Schriften, die in allen Bibliotheken befindlich sein sollen, wie z. B. *St. Foix histoire de l'ordre du st. esprit*, *Matthaeus de nobilitate*, nicht angeführt habe. Denn Bücher dieser Art durfte ich dem Zwecke gemäß gar nicht anzeigen, weil

das erste, dem Titel nach zu urtheilen, weder die Statuten des Ordens mit Abbildung des Zeichens oder Sternes u. s. w. des Ordens, noch die Wappen der Ordensritter enthält, (übrigens aber jetzt S. 224. Nr. 2426 gelegentlich aus Gastelier de la Tour diction. herald. angeführt ist), das andere ganz allgemein vom Adel handelt, und weil ich dann hunderte von Büchern solcher Art (deren über den Adel schon Savazé in seinem Handbuche für Bücherfreunde unter dem Artikel Adel eine große Menge verzeichnet hat) hätte anführen können und müssen. Was des Phil. d'Espinoy recherches des antiquités et noblesse de Flandres betrifft, deren Anführung mit Recht von ihm vermist wurde, so kannte ich sie früher noch nicht; sie haben aber jetzt S. 113. Nr. 3229 a. ihre Stelle gefunden.

Die zweite, und für ihren Umfang den Inhalt meines Werkes genügend bezeichnende und erfreuliche Zufriedenheit äußernde Anzeige aus der Feder unseres verehrten Altmeisters unter den Gelehrten, Böttiger, befindlich im Wegweiser im Gebiete der Kunst und Wissenschaft (Dresden und Leipzig) im 10. Stücke des Jahres 1831, veranlaßt mich zur Wiederholung der Bemerkung, daß alle oder auch nur die wichtigsten Bücher über Ritterorden, Sinnbilder, Geschlechtslehre u. s. w. auch selbst nur, so weit ich genauere Kenntniß davon erlangen konnte, anzuführen, gar nicht zum Zwecke des Werkes gehörte und also auch nicht meine Absicht war. Es gehören deren in das Werk nur solche, welche die Zeichen, Kreuze und Sterne der Orden abgebildet, die Wappen und Stammbäume der Familien und Personen in Abbildung oder auch nur in Beschreibung enthalten, und, was die Sinnbilder betrifft, nur Werke, welche Belehrung über Sinnbilder und deren Abbildung

geben, wie sie bei Wappen gebraucht worden sind oder gebraucht werden können: denn sonst hätte ich sehr viele Bücher der Art noch anführen müssen.

Die genaueste und befriedigendste Kunde gab ein Beurtheiler in der allgemeinen Hallischen Literaturzeitung 1831. Nr. 191. S. 243 — 246, dem für treue Darstellung und Anerkennung der Verdienstlichkeit meines Werkes aller Dank gebührt, der aber ferner nicht Verwunderung darüber äußern wird, wie S. 246 geschieht, daß bücherbeschreibende Werke, wie die von Ames, Dibdin, Watt, de la Serna Santander, Barbosa Machado u. a., die ich wol hätte benützen mögen, für die Universitätsbibliothek zu Bonn zu meinem Gebrauche nicht angeschafft wurden, wenn er erfährt, daß dies nicht geschah, theils weil das Bedürfniß nöthigerer Bücher zu groß war und ist, theils weil dergleichen, wie besonders die spanischen, nicht so leicht zu haben sind, theils auch weil der Wunsch danach nicht ausgesprochen wurde, indem die Ausbeute aus dergleichen Büchern für meinen besondern Zweck doch nicht so bedeutend sein konnte, wie die Erfahrung bei mehren gezeigt hat.

Den kunstliebenden Freunden der Wappenwissenschaft zu Gefallen, deren es unter den Besitzern meiner Schriftenkunde giebt, habe ich den Kunstheil desselben, den ersten Anhang, da es mir auch zur Vervollständigung des Werkes nöthig zu sein schien, mit Aufwand vieler Zeit und Mühe, sehr bereichert, und hoffe damit ihren Dank zu verdienen. Die Stecher von einzelnen Wappen und Wappensammlungen, in Wappenbüchern und andern unter den Büchern angeführten Werken, sind natürlich in diesem Anhange nicht aufgenommen, aus dem ich bloß einige auf Titelblättern vorkommende Wappen nicht ausschließen zu dürfen glaubte, weil

sie von solchen Künstlern herrühren, die in dieses Verzeichniß gehören, und weil sie in solchen Werken, wie le peintre graveur von Bartsch auch verzeichnet sind, als zur vollständigen Angabe solcher Arbeiten dieser Künstler gehörend

Wer übrigens aus Erfahrung weiß, wie die umfassendsten Schriftenwerke über einzelne Wissenschaften doch noch im Ganzen unvollständig und im Einzelnen mangelhaft sind, wie man dahin Gehörendes zuweilen hier und da beiläufig, aber nur oberhin, auf unzureichende oder unzuverlässige Weise angeführt findet und um hierüber Auskunft zu erhalten in Werken, wo man sie erwarten könnte, vergeblich sucht: den wird es nicht befremden, wenn er auch hier in diesem Werke eine und die andere Schrift, die dem Zwecke nach wirklich hinein gehörte, nicht antreffen sollte, und selbst solche, welche in Werken die ich benützt habe, hier und da auf jene Weise angeführt sind. Solche verloren hin angeführte Schriften und Schriftstellernamen, über die sich aber nichts Gewisses und Bestimmtes ermitteln ließ, die also auch nicht aufgenommen wurden, sind unter andern z. B. folgende: Philippe l'Abbé, — blason royal des armoiries, — Salazar de Mendoza nobiliario, — Zurita insignia gentilitia equitum aurei velleris, (worüber wol in de Reiffenberg histoire de l'ordre de la toison d'or Auskunft zu finden sein dürfte), Tabulae chronologicae s. insignia gentilitia ducum Lotharingiae Brabantiae etc. bei Flacchio in généalogie de la maison de la Tour, III, 13. 58 113 und 121; Camillo Castiglione, bei Ginanni l'arte del blasone, p. 120; „Nolin et de Prade en 1650. — Mont-Dauphin en 1699. — Panza en 1684“ von de Courcelles auf solche Weise unter einer Anzahl wappenkundlichen Schriftsteller, in seiner histoire gé.

néalogique et héraldique des pairs de France. T. I. p. 28 in einer Anmerkung angeführt, von welchen Jean Royer Sieur de Prade, hieher gehörend als Besorger einer Ausgabe von Segouing's Mercure armorial auch S. 302. Nr. 1887 genannt ist; Jean Baptiste Nolin, Vater und Sohn, die zwar als Stecher einer Menge Landkarten und Städtepläne bekannt sind, auf welchen Provinzen, Städte, und andere Wappen sein können, auß Ungewisse jedoch nicht aufgeführt werden konnten; ferner (Poullain) de Saint-Foix, welcher bei Gelegenheit der Lilien im französischen Wappen, in den historical anecdotes of heraldry and chivalry etc. Worcester 1795 erwähnt wird, wo man aber nicht wissen kann, in welcher seiner Schriften davon die Rede ist; desgleichen eine Abhandlung, die bei den Schriften de coronis in der Schriftenkunde S. 22. Nr. 74 — 88 hätte mit angeführt werden können, über Kränze oder Kronen, als Ehreenauszeichnung und Belohnung für Verdienste bei den Alten, vom Russischen Staatsrathe v. Köhler, deren er an mehren Stellen seiner „Geschichte der Ehre der Bildsäule bey den Griechen“, in den Druckschriften der königl. Academie der Wissenschaften zu München für d. J. 1816 und 1817 oder im 6. Bde. S. 67 — 218. erwähnt.

Dies sei genug gesagt, um zu beweisen, daß ich auf Alles, soweit mein Gesichtskreis reichte, aufmerksam gewesen bin, und mit Wissen durchaus nichts versäumt habe, meinem Werke alle mögliche Vollständigkeit und Zuverlässigkeit zu geben; daß ich aber auf der andern Seite zur Nichtansführung vieler Schriften, deren Kunde man mir nach dem, was ich geliefert habe, zutrauen kann, guten Grund hatte.

Bonn, im August 1835.

Eh. Bernd.